

In eigener Sache

NEUE ZUGER ZEITUNG Zum Jahreswechsel hat auf der Redaktion der «Neuen Zuger Zeitung» eine personelle Stabsübergabe stattgefunden. Neue stellvertretende



de Chefredaktorin ist **Yvonne Anliker** (29, Bild), die diese Aufgabe zusätzlich zu ihrer bisherigen Funktion als Ressortleiterin Kanton/Stadt Zug wahrnimmt. Nelly Keune, die bisherige stellvertretende Chefredaktorin, wechselt zur «Neuen Luzerner Zeitung», wo sie am 1. März 2011 die Verantwortung für das Ressort Wirtschaft übernimmt. Ich danke Yvonne Anliker wie Nelly Keune herzlich für die bisher geleistete Arbeit und wünsche beiden in den neuen Funktionen viel Erfolg und Erfüllung.

CHRISTIAN PETER MEIER,
CHEFREDAKTOR

«Jetzt bist du Zugs Bannerträger»

LANDAMMANN Matthias Michel ist der neue Chef in der Regierung. Für ihn ändert sich vor allem eines.

INTERVIEW ANDRÉE STÖSSEL
andree.stoessel@zugerzeitung.ch

Jetzt sind Sie also Landammann. Wie ist das so?

Matthias Michel: Im ersten Moment ist es vor allem ein anderes Gefühl. Das fiel mir auf, als ich kürzlich über die grossen Bahnhöfe von Zürich und Bern ging. Mir wurde plötzlich bewusst: Jetzt bist du der Bannerträger von Zug. Ein bisschen wie Kolin. Ich kann Zug offiziell nach aussen tragen. Das macht mich stolz.

Es ist ein prestigehaftes Amt.

Michel: Dieses Prestige wird wohl eher von aussen wahrgenommen. Innerhalb des Kantons wird es auch weiterhin kein Blitzlichtgewitter geben, das hoffe ich zumindest. Denn: Ich will im neuen Amt zugänglich bleiben. Beim Landammann soll man schliesslich seine Anliegen deponieren können.

Werden Sie künftig öfter an Volksfesten und Galas anzutreffen sein?

Michel: Das müssen Sie mich in einem halben Jahr fragen.

Aber es gehört sich doch als Landammann, Präsenz zu markieren.

Michel: Das ist so. Deshalb vertrete ich Zug sowohl in nationalen als auch in internationalen Gremien. Zum Beispiel habe ich das Präsidentenamt der Zentralschweizer Konferenz des öffentlichen Verkehrs übernommen. Und ich vertrete in der Konferenz der Kantonsregierungen die Zentralschweiz. Dafür bin ich kürzlich nach Äthiopien gereist. So kann man den Kanton über die Landesgrenzen hinaus bekannt machen.

Und was genau wollen Sie nach aussen tragen?

Michel: Ich möchte das Bild von Zug wegbringen von den Klischees. Zug soll in anderen Kantonen und im Ausland nicht einfach als Steueroase und als Sitz von Briefkastenfirmen gelten.

Sondern?

Michel: Zum Beispiel haben wir eines der höchsten Bildungsniveaus in der Schweiz. Und Zug hat ein riesiges Arbeitsplatzpotenzial für die gesamte Zentralschweiz: Auf rund 110 000 Einwohner, die der Kanton hat, kommen rund 85 000 Arbeitsplätze. Weiter hat Zug einen fitten, schlanken Staatsapparat, der ein enges, partnerschaftliches Verhältnis pflegt zu Institutionen und Privaten, die öffentliche Aufgaben wahrnehmen. Zwei Beispiele unter vielen sind die Zugerland Verkehrsbetriebe.

«Ich bin ein Teamplayer unter Alphatieren.»

MATTHIAS MICHEL

be oder die Gemeinnützige Gesellschaft. Das gilt auch für Unternehmen, die Dienstleistungen anbieten, welche dem Staat zugutekommen, wie beispielsweise Lehrverbände.

Wie wollen Sie regieren?

Michel: Ich will ein Landammann für alle Zugerinnen und Zuger sein. Und damit meine ich nicht nur für jene, die das Bürgerrecht haben, sondern für alle, die hier leben. Denn die gesamte Bevölkerung macht den Kanton aus. Zudem ist es mir wichtig, effizient zu arbeiten. Der Regierungsrat soll innert nützlicher Frist zu sinnvollen Entscheidungen kommen.

Hauen Sie dazu auch mal auf den Tisch?

Michel: Eher nicht. Vielmehr möchte ich mit dem Taktstock regieren, quasi wie ein Dirigent sein Orchester, damit

sein Gesamtklang zur Geltung kommt. Das scheint schon jetzt gut zu funktionieren; gerade während des letzten Wahlkampfs wurde mir immer wieder gesagt, dass die Regierung loyal und geschlossen auftritt.

Sind Sie ein Alphatier oder Teamplayer?

Michel: (lacht) Es gibt ja Leute, die behaupten, die Regierung bestehe aus sieben Alphatieren.

Und?

Michel: Ich bin ein Teamplayer unter Alphatieren. Zwar habe ich bereits als Jugendlicher gern geleitet, sei es als Klassensprecher oder als Obmann in der Kadettenmusik. Doch ich will mit der Regierung im Gleichschritt laufen – zusammen sind wir stark.

Verraten Sie mir Ihre Stärken?

Michel: (verschränkt die Hände über dem Kopf und seufzt) Ich denke, die Menschen fühlen sich von mir ernst genommen. Ich bin offen und habe wenig Vorurteile. Ausserdem ist mir ein harmonisches Miteinander wichtig. Auch wenn man mir das als Schwäche auslegen könnte. Ich sehe es als Stärke, weil ich versuche, Konflikte früh zu erkennen und sie auszumergen, bevor sie eskalieren. Das Streben nach ausgeglicheneren Lösungen liegt mir im Blut, ich bin ein Vermittler und habe früher auch als Mediator gearbeitet.

Was stört Sie an anderen?

Michel: Inkonsequenz, das heisst, wenn Menschen Wasser predigen und Wein trinken. Ich mag es auch nicht, wenn Leute Vorurteile haben und allzu schnell schubladisieren.

Bitte beenden Sie folgenden Satz: Als Politiker ist man ...

Michel: ... der Bevölkerung gegenüber verantwortlich. Und das ist richtig so.

Sie sind vierfacher Vater. Was halten Ihre Kinder von Ihrer Politik?

Michel: Angesichts dessen, dass wir zwei pubertierende Kinder haben, sind sie erstaunlich offen und positiv eingestellt (lacht). Auch der Tatsache gegenüber, dass ich nun Landammann bin. Für die Kinder zählt, dass man regelmässig zu Hause ist. – Da kommt mir eine Geschichte in den Sinn. Ich wollte ja früher einmal Lehrer werden. Meine jüngste Tochter meinte dann irgendwann, als ich zuerst als Bildungsdirektor in die Regierung kam: «Zum Lehrer hat es zwar nicht gereicht, dafür bist du jetzt Chef.»

Und was sagt Ihre Frau zum neuen Amt?

Michel: Ohne gegenseitiges Einverständnis ginge das nicht; das gilt für alle wesentlichen familiären und beruflichen Entscheide.

Hatten Sie es schon irgendwann einmal satt, Politiker zu sein?

Michel: Das hat es noch nie gegeben. Bisher habe ich mich jeden Morgen aufs Arbeiten gefreut. Und abends bin ich mit dem Velo noch immer zufrieden nach Hause gefahren.

Sie dürfen den Zugern noch etwas sagen.

Michel: Eine Botschaft?

Eine Botschaft, wenn Sie so wollen.

Michel: Politik und staatliche Regeln sind zwar wichtig und prägend. Ich wünsche aber, dass wir alle nicht zuerst danach fragen, was der Staat für uns tun kann, sondern was wir für unsere Nachbarn, unser Dorf, unsere Gesellschaft tun können.

Bahnverkehr war blockiert

ROTKREUZ sda. Eine Stellwerkstörung im Bahnhof Rotkreuz hat gestern Morgen während knapp zweier Stunden den Sonntagsbahnverkehr zwischen Luzern und Zug beeinträchtigt. Weil der Bahnhof Rotkreuz nur beschränkt befahrbar war, kam es zu Zugsausfällen und -umleitungen.

Die Interregio-Züge von Luzern nach Zürich und Zürich Flughafen wurden umgeleitet. Die Reisezeit verlängerte sich dadurch um 25 Minuten, wie die SBB mitteilten. Zwischen Luzern und Zug fielen die Interregio-Züge aus. Auf der Strecke Rotkreuz-Zug verkehrten Ersatzbusse.

Die S-Bahn-Züge Luzern–Baar und Rotkreuz–Baar fielen zwischen Rotkreuz und Cham aus. Auch hier verkehrten zwischen Rotkreuz und Cham Bahnersatzbusse. Die Fernverkehrszüge und der Interregio von Zürich nach Lugano, Mailand, Locarno sowie Chur hielten ausnahmsweise auch in Thalwil.



**Postkonto
60-33377-5**

**Spendenliste jeweils
Dienstag, Donnerstag und
Samstag im Regionalbund**



Der Lieblingsort von Matthias Michel: «Als ich hier in den Kindergarten ging, war der Park Daheim mein Revier.»
Bild Stefan Kaiser

EXPRESS

► Der Volkswirtschaftsdirektor hat das Erbe von Peter Hegglin angetreten.

► Sein wichtigstes Ziel ist es, Zug in seiner Gesamtheit nach aussen zu tragen.

Jura und Politik

ZUR PERSON ast. Matthias Michel (47) studierte Recht an den Universitäten Zürich und Lausanne und promovierte 1997. Von 1995 bis 2002 arbeitete der Stadtzuger mit Bürgerort Netstal (Glarus) als Anwalt in Zug. 2002 war Matthias Michel zudem an der Schlichtungsstelle für arbeitsrechtliche Streitigkeiten in Zug im Nebenamt als Schlichter tätig.

Seit 2003 in der Regierung

Seine politische Karriere startete Matthias Michel im Alter von 26 Jahren. Während zweier Jahre war er Präsident der Jungliberalen des Kantons Zug und während fünf Jahren Vorstandsmitglied der städtischen und der kantonalen FDP.

Von 1995 bis 2002 sass Michel im Kantonsrat, seit 2003 ist er im Regierungsrat.

Nach einer ersten Amtsperiode als Vorsteher der Zuger Direktion für Bildung und Kultur wurde der vierfache Vater vor vier Jahren Volkswirtschaftsdirektor.